

*Unentdecktes Land...*

**El Maestrazgo...das magische Hinterland von Castellón**

Es ist früh am Morgen, ein leises Lüftchen weht, Bäume wiegen sich im Wind und Kirchenglocken erinnern an die schnell vergehende Zeit. Geier kreisen schwerelos am Himmel und der Blick fällt auf eine von Barrancos und Tafelbergen durchzogene Landschaft. Von Hektik und Urlaubstourismus keine Spur, alles wirkt friedlich und gelassen, aber dennoch irgendwie ungewohnt.

Ja hier in der Sierra del Maestrazgo ist tatsächlich alles ein wenig anders.

Hier stehen nicht die steilen Gipfel im Vordergrund, hier dominieren kleine Bergdörfer, tiefe Schluchten und einsame Wanderwege. Wer sich von uralten Bäumen, weitläufigen Haselnussplantagen und einer liebenswerten Bevölkerung faszinieren lassen möchte, der ist hier genau richtig.

Schon lange schaute auch ich beim Vorbeifahren sehnsüchtig auf diese Berglandschaft hinter Castellón. Sie gehört noch zur Costa Azahar, das Hinterland aber nennt sich Maestrazgo. Nur wenige Kilometer von der Küste entfernt taucht man in eine andere Welt ein. Hier trifft man auf einen gebirgigen Landstrich, der sich aufteilt in den oberen und unteren Maestrazgo. Mich interessierte die Gegend des „Alto Maestrazgo“ zwischen den mittelalterlichen Orten Culla, Benassal und Ares del Maestre. Also machte ich mich neugierig auf den Weg. Und je weiter ich mich von der Küste entfernte, umso mehr staunte ich. Ein durch schwingende Linien und Tafelberge gegliederter Landstrich zieht permanent die Blicke auf sich.

Und über allem thront das Wahrzeichen der Region, der 1814 m hohe Penyagolosa, auch liebevoll „Zugspitze von Valencia“ genannt.

Bei einer Kaffeepause in einer kleinen Bar in Benassal traf ich Paco. Paco hatte ein freundliches, sonnengegerbtes Gesicht, trank genüsslich seinen Rotwein und wirkte sehr vertrauenerweckend. Wir kamen ins Gespräch und ich bat ihn um ein paar Insidertipps. Das gefiel ihm und er begann zu reden. Zuerst erzählte er mir, dass diese Region trotz der landschaftlichen Schönheit ein touristischer Spätentwickler geblieben ist, in welcher ich mich getrost noch als Entdecker fühlen dürfte. Erst in den letzten Jahrzehnten hätte sich hier ein modernes Straßennetz entwickelt, das einen guten Zugang in diese Bergregion ermöglicht. Stolz berichtete er von den früher hier angesiedelten Iberern und Römern und dem Steinbogen Arco de Cabanes, der als Beweis für die hier verlaufende Via Augusta angesehen wird. Anscheinend haben die eigenartigen Landschaftsformen schon seit jeher die Menschen in ihren Bann gezogen.

Schließlich erzählte er mir von den Mauren und Christen und von deren einsamen Leben in den Masias. Diese Masias, auch Weiler oder Einzelgehöfte genannt, prägen seit vielen Jahrhunderten und auch heute noch den Maestrazgo. Nirgendwo in Europa findet man so viele wie hier. Sie liegen über Hänge und Täler verstreut und hatten sich im 14. Jahrhundert explosionsartig entwickelt. Grund hierfür war die Schafzucht, die in jener Zeit eine große wirtschaftliche Bedeutung erlangte.

Wenn man heute den Maestrazgo durchquert, stößt man immer wieder auf Wege, die oft weit weg von jeder menschlichen Ansiedlung über Hügel und Bergkuppen führen. Diese Verbindungswege, die für den Wechsel zwischen Sommer- und Winterweiden gedacht waren, überspannten damals wie ein gigantisches Netz die gesamte iberische Halbinsel. In jener Zeit ging es der Landbevölkerung des Maestrazgo so gut wie nie, aus den armen Schafzüchtern

wurden noble Herren, die in gewichtige Ämter aufstiegen und Tagelöhner für sich arbeiten ließen.

Fast logisch, dass in solch erfolgreichen Zeiten auch die Piratenplage einsetzte. Um die Bevölkerung vor den einfallenden Türken und Berbern zu schützen, baute man Mauern und Wachtürme, die auch heute noch in großem Ausmaße entlang der Küste zu sehen sind. Diese bewegten und lukrativen Zeiten dauerten etwa bis ins 17. Jahrhundert, dann wurden aus den noblen Herren wieder arme Schafzüchter und Bauern, die ihre Masias selbst und ohne fremde Hilfe bewirtschaften mussten. Viele dieser Landgüter sind heute verfallen, nur jene welche über fruchtbares Ackerland und genügend Wasser verfügten, konnten bis in unsere Tage überleben. In der Gemarkung Culla zählt man etwa 300 und im gesamten Maestrazgo über 1000 dieser Einzelgehöfte.

Diese Masias sind auch heute aus dem Erscheinungsbild dieses Landstrichs nicht mehr wegzudenken. Sie gehören einfach dazu, prägen die Landschaft auf eindrucksvolle Weise und tragen zur liebenswerten Besonderheit dieser Gegend bei. Genau so wie die vielen Ermitas, die man auf den Bergkuppen errichtete und meistens dem Hl. Christopherus oder der Santa Barbara weihte. Diese beiden Heiligen sollten Mensch und Tier beschützen und das Land vor den Unbilden des Wetters und Epidemien bewahren. Und wo sonst als von den Bergkuppen konnten die Heiligen die ihnen anvertraute Region besser übersehen? Mit großer Begeisterung erzählte mir Paco, dass man auch heute noch an bestimmten Festtagen mit Musik und Gesang zu diesen Ermitas pilgert, um wie in den vergangenen Jahrhunderten den Segen der Heiligen zu erbitten.

Eine dieser wirklich schön gelegenen Kultstätte finden Sie auf dem Moncatíl bei Benassal in 1100 m Höhe, die in der Größe einem Gotteshaus gleicht. Ein einstündiger schöner Rundweg führt vom Thermalbad Fuentes del Segúries, an der Straße Benassal-Culla gelegen, hinauf auf diesen aussichtsreichen Hügel. Diese kleine Wanderung sollten Sie unbedingt einplanen, denn nirgendwo sonst lässt sich diese frappierende Region mit einem einzigen Wimpernschlag so wundervoll überblicken wie von dort oben.

Sehr imposant zeigt sich dabei das gegenüberliegende Dorf Culla, das mit seinem dominanten Burgberg sogleich Lust auf eine Entdeckung macht. Von Benassal sind es nur sieben Kilometer bis dorthin und ein Spaziergang durch den künstlerisch ausgebauten Ortskern, der als „Conjunto Histórico-Artístico“ erklärt wurde, ist schon fast ein Muss. Der arabische Grundriss mit dem liebenswerten Gewirr von Gassen, Gässchen und kleinen Plätzen blieb trotz Restaurierung sehr ursprünglich erhalten.

Wer genug Kondition für eine mehrstündige Wanderung besitzt, dem sei die Route von Culla aus hinab ins Trockenflussbett des „Rio Monleón“ empfohlen. Hier wird man auf Schritt und Tritt überrascht von herrlichen Ausblicken, skurrilen Felsformationen und Tierbegegnungen aller Art.

Einplanen sollte man unbedingt noch den Besuch des 20 km entfernten Dorfes Ares del Maestre, das sich auf 1200 m Höhe gelegen, recht fotogen um den „größten Backenzahn“ des Maestrazgo schmiegt. Überschauen lässt sich der pittoreske Ort am besten bei einer leichten Wanderung auf dem Camino de la Mola, der grün-weiß mit SL CV 46 markiert ist. Dabei locken auf einer mit Thymian übersäten Hochfläche neben der wundervollen Maestrazgo-Rundumsicht auch noch etliche Schützengräben des spanischen Bürgerkrieges zu einer interessanten Begutachtung.

Außerdem genießen Sie von dort oben einen grandiosen Blick in den tief unten liegenden Barranco de los Molinos. Hier haben sich fünf Getreidemühlen angesiedelt, jedoch einen Bach, Kanal oder Fluss sucht man selbst bei größter Anstrengung vergeblich. Trotzdem war jede dieser Mehlmühlen über 200 Jahre lang in Betrieb. Kaum zu verstehen, aber wenn Sie

diesen Barranco auf einem 2,5 stündigen Rundweg durchwandern, wird das Funktionsprinzip der Mühlen in diesem Trockental auch dem Laien verständlich.

Als letzten Tipp und zum Abschluss meines Maestrazgo-Besuches hatte mir mein „Freund Paco aus Benassal“ eine Wanderung durch den Barranc dels Horts empfohlen. Es ist ein leichter, aber interessanter Spaziergang, wo man unter ausladenden tausendjährigen Bäumen rasten und träumen kann. Er beginnt an der Straße CV 15 in Richtung Ares del Maestre (beschildert), noch vor der Einbiegung nach Benassal. Dazu allerdings benötigt man ein Permiso, das man ohne Schwierigkeiten unter der Tel. Nr. 964232551, Fundacion Castelló Bancaixa bekommt.

Wer sich für levantinische Felszeichnungen interessiert, dem wird der nahe gelegene Ort Tirig und die Valltorta-Schlucht wärmstens empfohlen.

Und nach diesen Besichtigungs- oder Wandertagen laden in jedem der hübschen Orte kleine Bars mit speziellen regionalen Tapas zur Stärkung ein. Vielleicht treffen auch Sie dort einen liebenswerten und redseligen „Paco, Pedro oder Enrico“, der Ihnen stolz und voller Enthusiasmus die versteckten Sehenswürdigkeiten seiner wunderschönen Heimat erklärt.

**Anfahrt:** Von Norden kommend fahren Sie auf der AP 7 in Richtung Valencia und Castellón. Wenn die Autobahn sich vor Castellón teilt, biegen Sie ab nach A 7 Almenara, Castellón. Nehmen Sie die Ausfahrt 33 La Puebla Tornesa. Von dort sind es auf der CV 15 noch 47 km bis Benassal.